

Filmdämonie und Massenpsychologie [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welches das Schlechte gut werden könnte. Vielleicht ist dieses Missverstehen der Anlass, die dürftige Entschuldigung für die meisten Missbräuche der Kunst und auch vieler missverstehenden Kunstkritik.

Man müsste vielleicht noch mehr Filme um dieser Absicht willen verdammen, als wir es tun. Aber es ist, als ob viele Kunst über die Absichten ihrer Schöpfer sich erheben würden und Wahrheiten aussprechen könnten, die die Urheber nicht in ihrem Sinne hatten. Für diejenigen Leute, die gefestigt genug sind, um die Edelsteine vom Tand scheiden zu können, vermag solche Kunst das Gute — wenn auch nur in zufälligen Bruchstücken — zu offenbaren, selbst wenn sie ganz anderes offenbaren wollte. Bedauern kann man, dass das Wertvolle auf diese Weise unter dem Uebergewicht des Wertlosen um seine Geltung gebracht wird; und doch tut der Kritiker gern sein Möglichstes, um auch hier vom Guten zu retten, was zu retten ist, in der etwas gewagten Hoffnung, dass er dabei sein verständnisvolles Publikum finde. -fm-

Filmdämonie und Massenpsychologie

Schluss

Das Gesetz der „Nivellierung“: es ist, als ginge in der blossen Masse von Menschen gleichsam ein Fluidum durch die Einzel-seelen, das die Interessen, das Fühlen und Begehren der Einzelnen angleicht und ausgleicht, auf ein gemeinsames Niveau bringt. Zumeist ist das Niveau dabei nicht etwa nur das des „Durchschnittes“, sondern eher unter diesen herabgesenkt. Denn in der Massenseele herrscht das Gesetz der „Primitivierung“: was den Vorzug eigentlich menschlichen „personalen“ Seelenlebens ausmacht, die Führung kritischen, eigenständigen und logisch klaren Denkens und überlegten, an Werten orientierten freien Willens, das tritt in der Massenseele (ähnlich wie im Traumleben) zurück. Tiefenschichten (wer an Entwicklung glaubt würde sagen „entwicklungsgeschichtlich ältere“ Schichten) treten wirksamer im Bewusstsein hervor. So wird das Seelenleben des Einzelnen gleichsam „entpersönlicht“. Primitiver wird das Denken: soweit es nicht aussetzt, wird es mehr an wechselnde Sinnbilder verhaftet; es bewegt sich sprunghaft und unlogisch in oberflächlichen Analogien, übernimmt in seiner unkritischen Unselbständigkeit und Unklarheit unbesehen tausend Dinge, als wären sie erwiesene Wahrheiten. Darum versucht ja nie ein Massenführer- oder verführer, mit logischen Gründen die Masse zu bewegen; er hämmert ihr vielmehr durch „schlagende Bilder“ und kühne Behauptungen ein, was sie zu denken hat, denn die Masse ist dumm auch wo die Einzelnen gescheit wären. Primitiver wird das Fühlen der Masse: wären viele Einzelne gemütsreich und feinfühlig, so wird das Massenfühlen grobkörnig oder sentimental. Primitiver wird das Streben und Werten: dem Augenblickseindruck anheimgegeben, leidenschaftsgestossen, (Köstlich beschreibt das Manzoni in der „Verlobten“, wie sonst beherrschte Menschen in der Masse einfach mitgerissen werden und sich nachher, darüber verwundert fragen, was denn nur „los gewesen sei“). Es liegt auf der Hand, wie die nivellierte und primitivierte Massenseele weniger dem geistig werthaltigen als dem

geistlosen oder geistwidrigen Filmeindruck von vorneherein ausgeschlossen sein muss, aber auch, welche Verantwortung auf allen denen lastet, die die Unselbständigkeit der primitivierten Massenseele missbrauchen, um sie erst recht herabzudrücken und zu entwerten.

Die Massenseele verlangt kategorische Führung und ist ihr gegenüber in gesteigertem Ausmasse „suggesstibel“, fast „hypnotisierbar“. Sie braucht den, der ihre Gedanken macht und ihre Gefühle bestimmt und ihr Wollen zwängt. Im Lichtspielraum ist sie in abnorm gesteigerter Weise durch Dunkel und Lichtkontrast, Auge und Ohr auf ihren „Hypnotiseur“ eingestellt: auf das eindruckstarke Geschehen an der Filmwand. Was schon im Alltag, in Reklame, in Kommando, in aller Menschenführung und Menschenverführung suggestiv wirkt, ist hier zusammengestraft im faszinierenden Aussehen und Auftreten der Akteure, im bannenden Klang ihrer Stimme (Hellpach meint, dass Tenor auf Frauen, Bariton auf Männer stärker wirke; wie dem sei, sei dahingestellt), im beispielgebenden Tun des umschwärmten Filmstars. Spricht nicht schon das Wort „Filmdiva“ davon, wie Massenmenschen eben Duodezgötter brauchen, aus deren Vormachen sie unbesehen ihre eigene Gesinnung und Einstellung zum Leben entnehmen? Mit der gesteigerten Suggestibilität wächst die Kraft des „Nachahmungsinstinktes“. Jede lebhaftere Vorstellung eines Tuns bringt bekanntlich schon erste Ansätze solchen Tuns mit sich (wie widerstandslos sind doch manche primitive Menschen schon beim blossen Hören einer Marsch- oder Tanzmusik!) Allers berichtet von einer Jugendlichen, die nur durch das Sehen eines Kokainisten im Film selbst zur Kokainverbrecherin wurde und die Kriminalistik weiss manches tragische Beispiel von der Macht des Nachahmungstriebes zu berichten, die im Film einsetzte. Glücklicherweise gibt es wertvolle Filme, deren Suggestivkraft in der Seele auch schlafende Werte aufrüttelt. Aber dazu ist nötig, dass die Menschen solche Werte irgendwie schon in der Seele mit sich bringen, so dass sie nur noch angeregt und aufrüttelt werden müssen.

So ist wohl manches in der Massenseele, was sie gerade der Dämonie von Filmen weit öffnet und besonders zugänglich macht. Die „moderne“ Massenseele bringt dafür noch besondere Anlagen mit sich, weil sie irgendwie krankhaft, durch die sinnlose Rationalisierung des Lebens und den Verlust des Glaubens an viele Lebenswerte allzu reizhungrig gemacht worden ist. Davon ein andermal.

Zehn Jahre nationalsozialistischer deutscher Film

Die NSDAP hat schon vor dem folgenschweren 30. Januar 1933, dem Tag, da Adolf Hitler das Amt des Reichskanzlers übertragen wurde, dem Faktor Film seine Aufmerksamkeit geschenkt und praktische Filmarbeit, allerdings mehr negativer Art im Kampf gegen den sog. „jüdischen“ Film geleistet. Doch erst mit der effektiven Machtübernahme wurde es der Partei möglich, die gesamte Filmproduktion des Reiches in den Dienst ihrer Ideologie zu stellen. Bereits am 28. März 1933 hielt Propagandaminister Dr. Göbbels im Kaiserhof in Berlin eine programmatische Rede, in der er u. a. folgende Sätze sprach: